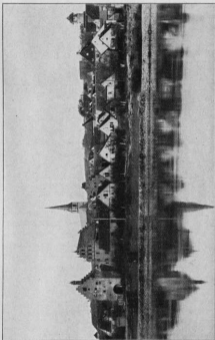


noch das Domkapitel das Dorf zurückkaufen durften. Erst dem Fürstbischöfe Rudolf v. Scherenberg gelang es in den Jahren 1469 und 1474, Sulzfeld für das Hochstift wieder einzulösen.

Im Jahre 1460 brach eine Fehde des Bistums mit dem Markgrafen Albrecht Achilles v. Brandenburg aus, während deren — am 17. Juni — die Stiftsstadt Schwarzach von den Ritzinger Bürgern stark bedrängt wurde. Sie



Sulzfeld am Main. Gefamansicht.

fandte deshalb Hilfen aus, von denen einer nach Sulzfeld kam, dessen Wehrleute sofort zu Hilfe eilten und im Vereine mit jenen von Dettelbach zc. die Ritzinger vertrieben. Daß Markgraf Albrecht Achilles diesem Überfalle nahestand, ist wahrscheinlich. Derselbe erschien auch am 12. Dezember 1461 vor Sulzfeld, mußte von dorten jedoch mit 2 Wagen Verwundeter abziehen. Trotzdem setzte er seine Plackereien fort. Am Bauernkriege war Sulzfeld nicht beteiligt. Dagegen

fand die Reformation hier Eingang und konnten die abtrünnigen Einwohner erst unter Fürstbischof Julius der katholischen Religion wieder zugeführt werden. Inzwischen bedrohte Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Bayreuth das Frankenland. Um die Gefahr abzuwenden, zahlte der Fürstbischof Melchior von Zobel dem Markgrafen 20000 fl. und übernahm weitere 37000 fl. auf das Hochstift. Zur Tilgung dieser Schuld entlieh derselbe vom Gotteshaufe in Sulzfeld 210 fl. in den Jahren 1552/53 und 1554 weitere 50 Gulden.

Im J. 1625 bis 1626 herrschte daselbst die Pest, welcher 265 Personen erlagen.

In einer geradezu schrecklichen Weise hatte der Ort unter dem 30jährigen Kriege zu leiden. Am 14. Oktober 1631 überfielen Schweden denselben. Man war eben im Begriffe die Weinlese zu halten, als der Feind kam und die Bütten umstieß, so daß der vortreffliche Most in die Erde lief. Die beiden Geistlichen flüchteten, wodurch die Seelsorge in Unordnung geriet. Zur Verhütung der täglich wiederkehrenden Einfälle und Räubereien erhielt Sulzfeld auf Bitten von dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar eine Schutzwache. Diese Besatzung brachte aber 1632 ein großes Sterben in den Flecken; betrug doch die Zahl der Toten 139. Im Jahre 1634 starben bis 165 Personen, auch Hungers. Einheimische wie Fremde flüchteten. Der Laib Brot galt 6, 7, 7 $\frac{1}{2}$ Bayen; für den Wein wurden 4 oder 5 Pf. pro Maß gezahlt. Die Kriegsschulden betrugen bis 19. Juni 1632 schon 1639 fl. 3 Bayen. Der Sieg von Nördlingen brachte keine Erleichterung für Sulzfeld. Das Malter Korn kostete 10, 11, 12 fl. Daselbst lagen 1634 zwei Kompagnien des kaiserlich Cavanaugh'schen Regiments, die ohne die Witwen von 36 Bürgern erhalten wurden, deren es (1633) noch 173 gab. Im Jahre 1635 minderte sich zwar etwas das Kriegsvolk, jedoch wurde eine Umlage zu einer großen Kontribution gemacht. Das Malter Korn stieg bis 15 fl. Im Jahre 1636 zogen Brandenburg'sche Truppen in der Gegend umher, welche Wein requirierten. Das Malter Korn wurde um 6, 7, 8 fl. verkauft. Im folgenden Jahre (1637) blieb es dabei. Im Jahre 1638 wurden die Steuern erhöht. Schlimmer noch erging es im Jahre 1639, in dem Oberst Königsmark die Gemeinde brandschatzte. Nachdem Joh. Phil. von Schönborn im Jahre 1642 als Fürstbischof erwählt worden war, genoh das Land etwas mehr Ruhe. Dazu fielen die Getreidepreise und der Most geriet so gut im Jahre 1644, daß der Landesherr, die Würzburger Domherrn u. nur Sulzfelder Ortsgewächs haben wollten. Der Eimer kostete 3 R.-Taler. Im Jahre 1645 geriet der Most wieder, welcher 2 R.-Taler galt. Doch vernichteten die Kriegsleute ziemlich vielen Wein. Im Jahre 1647 plünderten Freund und Feind den Ort in einer Weise, daß die Leute in die Wälder flüchteten. Große Quantitäten Wein wurden in Sulzfeld und Rizingen, wohin er verbracht worden war, von den Soldaten getrunken und vernichtet. Daß der Friede nach solchen Heimsuchungen als eine wahre Erlösung empfunden wurde, ist natürlich. Die Schweden verließen Sulzfeld aber erst am 26. Juni 1650. Unter Kriegen, Krankheiten, Hungersnot hatte es nun lange nicht mehr zu leiden. Im Jahre 1796 drangen die Franzosen, welche Würzburg besetzt hatten, auch gegen Sulzfeld vor, das sie ausraubten. Infolge der Säku-

larisation nahm am 28. November 1802 der letzte Fürstbischof Georg Karl Freiherr von Sehenbach Abschied von seinem Lande, das bayerisch wurde.

Im Jahre 1806 wurde Würzburg dem Großherzog Ferdinand von Toskana zugewiesen und am 28. Juni 1814 zum zweitenmal bayerisch.

Nach Schilderung der allgemeinen Lage komme ich zum besonderen Teile der Ortsgeschichte und zwar zunächst zu einer kurzen Darlegung der örtlichen Verhältnisse.

Die Markung grenzt nördlich an Zeubelfried, Erlach und Kaltenfondheim, südlich an den Main, westlich an Frickehausen und Segnitz und östlich an Kitzingen. Die ganze Markung war versteint. Die Flur umfaßt 752 Hektar und zerfällt in Distrikte, die eigene Flurnamen führen. Den eigentlichen Erwerbszweig bildet der Weinbau, der so lange besteht, als der Ort bekannt ist, und allezeit sorgfältig gepflegt wurde. Daß das Sulzfelder Gewächs 1644 sehr gesucht war, habe ich bereits erwähnt. Uebrigens fand noch ein älteres Zeugnis, inhaltlich dessen am 12. November 1528 bei dem Jubiläum des Grafen Johannes von Rieneck neuer Sulzfelder Wein auf der Tafel stand. Durch das Schriftchen (1905) des Syndikus Dr. Rittel ist weiter festgelegt, daß der Weinbau daselbst keine Einbuße erlitten hat. Mit dem Weinbau im innigsten Zusammenhange steht das Recht jedes Inwohners, sein eigenes Gewächs vom Zapfen auszuschenken, zu welcher Zeit des Jahres es ihm beliebt. Der fruchtbaren Markung entspricht der Stand des Ackerbaues. Daß die Grundbesitzer von Sulzfeld nicht zurückgeblieben sind, ist selbstredend. Klee und Kartoffel, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Sulzfeld eingeführt wurden, haben dazu wesentlich beigetragen. Mit dem Ackerbaue Hand in Hand geht die Viehzucht.



Wappen von Sulzfeld.

Die bergige Lage und der Mangel an ausreichenden, guten Wiesen sind der Viehzucht zwar nicht förderlich, doch waren die Einwohner auf diesem Gebiete nicht müßig. Im ersichtlichen Aufblühen befindet sich der Obstbau. Schon frühzeitig wurden Frucht bäume in Sulzfeld gesetzt, aber erst der Obstbauverein hat Leben in diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft gebracht, der zugleich einigen Ersatz bei dem Ausfalle der Weinernte bietet.

Gewerbe und Handel lagen in alter Zeit darnieder. Bei dem unzulänglichen Umfange der Markung und bei der starken Belastung des Ackerbaues reichte jedoch der Grundbesitz für das ziemlich stark bevölkerte Dorf nicht hin. Das veranlaßte einen Teil der Einwohnerschaft, ein Gewerbe zu treiben. Außerdem gab es in Sulzfeld einige Steinbrüche, die Bausteine lieferten. Dagegen existierte in dem bedeutenden Weinorte im Jahre 1844 noch keine Weinhandlung. Bis zum Jahre 1744 gab es auch keine Zünfte in Sulzfeld; auf Bitten der Gewerbetreibenden wurden sie in einer Hammerzunft vereinigt. Im Jahre 1781 bestanden Zünfte für die Büttner, Schneider, Schreiner, Schuster, Linnhner, Weber, Zimmerleute.